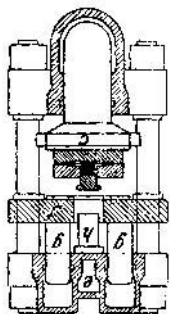


ähnlicher Masse, dad. gek., daß mehrere die Preßform tragende Preßstische in einem für die Bedienung erforderlichen Abstände übereinander angeordnet sind, welche gleichzeitig als Preßstempel ausgebildet sind und die für das Ausstoßen der Blöcke erforderlichen hydraulischen Stempel enthalten. — Die Presse ermöglicht in einfacher Weise die gleichzeitige Herstellung von mehreren Celluloidblöcken in genau prismatischer Form. Zeichn. (D. R. P. 438 692, Kl. 39 a, Gr. 14, vom 26. 4. 1925, ausg. 22. 12. 1926.) on.

G. Siempelkamp & Co., Crefeld. Hydraulische Presse zur Herstellung von Preßformstücken aus plastischen Massen in



einem Arbeitsgange, bei der die Form durch die gegeneinanderbewegten Preßplatten geschlossen wird, während ein besonderer Preßkolben auf die Masse innerhalb der Form wirkt, dad. gek., daß zwischen dem Preßstisch (c) und dem festen Querhaupt (e) eine unter der Wirkung von Druckkolben (g) stehende Preßplatte (f) beweglich ist, durch die ein auf den Inhalt der Form wirkender, am festen Querhaupt (e) sitzender Stempel (h) frei hindurchtritt. — Durch diese Bauart wird die Bedienung der Presse vereinfacht. (D. R. P. 438 693, Kl. 39 a, Gr. 19, vom 15. 5. 1925, ausg. 21. 12. 1926.) on.

Celluloidwarenfabrik Dr. P. Hunaeus, Hannover-Linden. Verfahren und Vorrichtung zur Vereinigung mehrerer geschlossener Hohlkörper aus Celluloid o. dgl., dad. gek., daß die Hohlkörper an der Vereinigungsstelle möglichst dicht aneinandergebracht und dann durch Innendruck unter Anwendung von Wärme, jedoch ohne Einleitung gespannter Gase von außen her, zum Ineinanderwachsen gebracht werden. — Es gelingt auf diese Weise, jede beliebige Anzahl von Hohlkörpern dauernd miteinander zu verbinden, gleichviel welche Form die Hohlkörper haben. Gleichzeitig mit der Vereinigung kann eine besondere Formgebung oder Nahtglättung der zu vereinigenden Körper in an sich bekannter Weise erfolgen. Weiterer Anspr. und Zeichn. (D. R. P. 439 321, Kl. 39 a, Gr. 15, vom 3. 6. 1925, ausg. 8. 1. 1927.) on.

Dissertationen.

Aus dem Chemischen Institut der Technischen Hochschule Braunschweig sind im Jahre 1926 eine Reihe von Dissertationen hervorgegangen, über welche hier Mitteilung erfolgt, da die Verfasser als Kriegsteilnehmer von der Drucklegung befreit sind: Krause, H.: „Über Abkömmlinge des Amino-7-benzimidazols und des Amino-7-benzotriazols“. — Pabst, A.: „Über die Ursache der Beweglichkeit des Halogens in Dinitro-2,4-halogenbenzolen“. — Hillger, B.: „Zur Chemie des Carbazols“. — Kampe, F.: „Über hochgebromte β -Naphthole und β -Naphthochinone“. — Oehmke, G.: „Über Chinitrole und Chinamine“.

Auslandsrundschau.

Internationaler Wettbewerb.

Die Universität Sofia schreibt einen internationalen Wettbewerb für die Besetzung einer ordentlichen Professur für Pharmakologie und allgemeine Therapie bei der veterinärmedizinischen Fakultät aus. Gesuche sind bis zum 1. Juni 1927 beim Rektorat einzureichen.

11. Ausstellung der chemischen Industrie Amerikas.

Die kommende 11. Ausstellung der chemischen Industrie wird im Grand Central Palace New York City vom 26. September bis 1. Oktober d. J. stattfinden.

Aus Vereinen und Versammlungen.

Die Spitzenverbände der Kalkindustrie

werden ihre diesjährige Sommertagung wiederum in Verbindung mit der Wanderausstellung der Deutschen Landwirt-

schafts-Gesellschaft vom 24.—26. Mai in Dortmund abhalten. Der Deutsche Kalk-Bund, G. m. b. H., Berlin, wird seine Gesellschafterversammlung voraussichtlich am 25., der Verein Deutscher Kalkwerke E. V. eine außerordentliche Hauptversammlung am 26. Mai veranstalten.

Versammlungsberichte.

Reichskohlenrat.

Berlin, den 25.—26. Januar 1927.

Vorsitzender: Generaldirektor Dr. Piatschek, Halle a. S.

Dipl.-Ing. zur Nedden: „Bericht des Geschäftsführers“.

Das Jahr 1926 wies der Brennstoffwirtschaft nicht nur verbesserte, sondern zum Teil auch neue Wege. Die Kohle wird immer mehr aus einem Brennstoff zu einem Rohstoff, d. h. mit dem Ziele höchster Steigerung des Gesamtwirkungsgrades unserer Energiewirtschaft entfernt unsere Brennstoffwirtschaft sich immer weiter von der Verfeuerung roher, unaufbereiteter Kohle und geht in immer größerem Umfange zur Veredlung der Kohle über, um die beiden Hauptprobleme der Kohlenwirtschaft zu lösen, das negative der Beseitigung der Koksfrage und das positive der Erreichung des „Sortengleichgewichtes“, d. h. die Förderung aller Bestrebungen, die dazu führen, daß möglichst alle von Natur im Bergbau in verschiedenen hohen Prozentsätzen anfallenden Sorten restlos und für Kohlenerzeuger und -verbraucher gleichmäßig lohnend Verwendung finden. Gerade für Deutschland mit seinen überaus verschiedenartigen Kohlenvorkommen ist dieses Ziel besonders schwierig zu erreichen, aber auch von besonderer Bedeutung. Große Erfolge brachte auf diesem Gebiete im verflossenen Jahre die im regsten Flusse befindliche Kohlenstaubtechnik. Dieses mechanische Veredlungsverfahren (im Unterschied zu den chemischen) mag im Kesselhause einige Hände entbehrlich machen; es bringt aber neue Beschäftigung in der Mahl- und Trockenanlage, und in der Maschinenindustrie, die Mühlen und Trockner, Fördereinrichtungen und Bunker, Kohlenstaubwaggons und Kohlenstaubwägevorrichtungen, Rohre und Brenner herstellt. Im Jahre 1926 ist der Verbrauch von Kohlenstaub von rund 2 1/2 Mill. t auf rund 4 Mill. t angestiegen. Dieser Erfolg eröffnet dem Braunkohlenbergbau Wege zur Schaffung eines neuen veredelten Brennstoffes und dem Steinkohlenbergbau bessere Absatzmöglichkeiten für feinkörnige Kohlen- und Abfallsorten. Der augenblickliche Verbrauch von Kohlenstaub dürfte etwa 12% desjenigen Teiles der Kohlenförderung ausmachen, der heute in der Form anfällt, für welche die Umwandlung in Kohlenstaub eine brennstoffwirtschaftliche Wertsteigerung ergibt. Die Kohlenstaubfeuerung beginnt also bereits heute den Markt an weniger hochwertigen feinkörnigen Sorten zu entlasten, trägt also zur Erreichung des Zieles „Sortengleichgewicht“ fühlbar bei. Die Lösung des Problems der Kohlenstaublokomotive wurde im letzten Jahre an zwei voneinander unabhängigen Stellen in Deutschland so wirksam gefördert, daß man hoffen darf, die vom Eisenbahnzentralamt im Auftrag gegebenen Probelokomotiven werden ein Erfolg sein. Aber selbst, wenn hier noch Schwierigkeiten auftreten sollten, so ist die gefundene Lösung an sich so neuartig, daß sie auch die Entwicklung der ortsfesten Kohlenstaubfeuerungen sicherlich befruchten wird. Leider hat durch Verzögerungen bei der ausführenden Maschinenfabrik der mit Spannung erwartete Dauerprobetrieb des ersten Kohlenstaubdieselmotors noch immer nicht beginnen können. Die Kohlenstaubsachverständigen beurteilen einstweilen die Aussichten des Gelingens bei aller gebotenen Zurückhaltung nicht ungünstig. Von Bedeutung scheint die Verschmelzung von Kohlenstaub zu werden. Sowohl in Deutschland wie in Amerika wird an dieser Aufgabe eifrig gearbeitet.

Dies führt uns auf das wichtige Gebiet der chemischen Veredlung der Kohle. Seit etwa 150 Jahren ist es das Ideal der Energietechnik, die irdenschwere Kohle durch das Gas zu ersetzen. Dieses technische Ideal fand seine Begrenzung bis heute darin, daß bei den bisherigen Verfahren auf 100—150 cbm Leuchtgas 150—250 kg Koks entfielen. Man konnte also nur so viel Gas erzeugen, wie man imstande war, Koks abzusetzen. Die Eisenindustrie